

Stadtoase, polycodiert

Der Polygraph verwandelt sich von der zugeparkten Pflasterwüste zum grünen Herzen des Quartiers. Schließlich stellt der Platz die zentrale Andockstation des Sellerhäuser Bogens auf der Stadtebene dar und ist damit das Leitprojekt für die grüne Stadterneuerung im Geleitzug des Parkbogens.

Bei der Entwicklung des Layouts muss uns die Frage treiben: Wieviel Grün ist möglich bei der gleichzeitigen Programmierung als vitaler Stadtplatz und als urbaner Knotenpunkt mit seinen vielfältigen Bewegungslinien?

Unser Vorschlag: Wir setzen befestigte Flächen nur dort, wo sie wirklich häufig genutzt werden. Wir schlagen eine großzügige grüne Platzmitte vor, die lediglich die nötigen Wegebeziehungen abbildet. Wir entwickeln grüne Strukturen, die benutzt werden können und doch smartes Wassermanagement mit pflanzlichem Reichtum, mit Biodiversität verbinden. Wir verwenden vorhandenes oder nachhaltiges Material. Wir bringen viele Bäume in die Stadt. Und wir suchen Schönheit.

Wir versuchen die polycodierte Stadtoase.

Die Struktur

Der Polygraphplatz markiert den Kreuzungspunkt zwischen dem Parkbogen und den querenden gründerzeitlichen Raumfolgen und er leistet die Überleitung zu den Grünräumen mit dem Kleingartenpark (und den Stünzer Park) im Leipziger Osten. Mit der vorgeschlagenen grünen Neuinterpretation entsteht ein Hybrid aus Grünraum und städtebaulich klar gefasstem Stadtraum: ein zweigeteilter Gartenplatz beiderseits des Parkbogens. Er greift damit den Typus des grünen Promenadenzuges der Gregor-Fuchs-Straße auf zeitgemäße Art auf und setzt ihn bis zum Kleingartenpark fort.

Polygraphplatz (West)

Das grüne Zentrum des Platzes belegen vier schollenartige Vegetationsinseln, die sich herausbilden durch die lineare Verlängerung der Wegeachsen: von der Gregor-Fuchs-Straße zur Rampe Parkbogen, von der Theodor-Neubauer-Straße zum Schuleingang sowie von der Feuerwache zum neuen Eingang des Polygraph-Gebäudes. Die Grüninseln sind „negativ“ modelliert, sie liegen höhengleich im Platzbelag, senken sich aber in ihrem Innern nach Süden hin ab. Der hohe Grünanteil ermöglicht den Aufbau eines locker-hainartigen Baumbestandes.

Vor der Feuerwache verbleibt ein polygonaler Platz der sich nach Südwesten weitet und ausrichtet zu einem großzügigen Bühnenpodest. Östlich der Feuerwache bildet sich hinter der Gebäudeflucht ein Binnenraum heraus, der sich zwischen den Sitzstufen des Parkbogens und dem Schaugiebel der Ostfassade erstreckt: Hier entsteht unter der imposanten Birkengruppe ein Tennenplatz als Vermittler und Vorplatz zur neuen Grundschule. Der Feldweg als Fuß- und Fahrradachse setzt an der Platzkante hier klar und auffindbar an.

An Süd- und Westkante ist die grüne Platzmitte geprägt durch lineare Pflastersäume für die befahrbaren Bereiche. Die klare Fassung bietet hier Richtung und Orientierung für die Fahrverkehre. Das Polygraphgebäude mit seinen Wohnnutzungen im Erdgeschoss erhält einen großzügigen Vorgarten.

Theodor-Neubauer-Straße (Ost)

Das im Osten im Bestand bereits angespielte Motiv der inneren Allee wird typologisch aufgegriffen und nun durchgängig bis zum Parkbogen als Thema umgesetzt. Es entsteht ein langgestreckter Promenadenplatz mit innerer Grünzone in die kleinformig Aufenthalts- und Spielorte eingestreut sind.

Die Aufteilung des Profils ist dabei asymmetrisch: Die Fahrverkehre sind im Süden angeordnet, indem sie die südlichen Quartiersstraßen zusammenfassen. Im gut besonnten Norden entsteht eine durchgängige, großzügige Promenade für Fußgänger*innen und Radfahrer*innen. Entlang dieses Rückgrats werden die unterschiedlichen Profilweiten verschieden aufgeteilt: Die bestehende Insel östlich der Wichestraße wird noch breiter, indem sie nach Norden ausgeweitet wird, im Westen bleibt sie schmaler. Im Osten bleibt die Zweireihigkeit der Allee bestehen, im Westen rückt die Allee zusammen, dafür wird eine dritte Reihe auf der Südseite des Profils etabliert. Auf Vorgärten wird im Osten verzichtet, um den gewerblichen Erdgeschosseinheiten Entwicklungsmöglichkeiten zu geben. Im Westabschnitt werden dagegen den Hochparterres heckengefasste Vorgärten vorgelagert, die Gebäude erhalten einen grünen Saum wie in der Stegerwald- und Saarbrückenstraße. Die Gebäudesäume im Süden werden als Optionsstreifen entwickelt: Hier sind kurzfristig noch Stellplätze vor einem grünen Gebäudesaum angeordnet. Längerfristig werden die Stellplätze durch vorgartenartige Strukturen ersetzt werden.

Im Westen ist im vorgegebenen Profil Raum für die tangierenden motorisierten Verkehre wie auch für Fahrrad- und Tramstreifen in der Fahrbahn. Hier sind Bushaltestellen und Mobility Point vorgesehen. Im Süden kann der Busbetrieb im Zweirichtungsverkehr abgewickelt werden.

Soziales Programm

Das Layout der Plätze macht ihre Programmierung intuitiv erfassbar: Die alltäglichen Fahrverkehre werden klar definiert im Westen und Süden abgewickelt, die zentralen Nutzungs- und Aufenthaltsbereiche liegen geschützt durch die Grünflächen im Norden, jeweils den „aktivierenden“ Gebäuden vorgelagert. Die Grünflächen dienen gleichermaßen als Erholungsräume, Kulisse und mögliche Erweiterungsmöglichkeiten vor allem bei den Veranstaltungen vor der Feuerwache.

Die vordefinierten Nutzungsangebote auf dem Platz fallen zurückhaltend aus, er bleibt in weiten Teilen nutzungs offen und sparsam möbliert – bietet Raum für Ruhe und Ereignis. Im Vordergrund steht im Alltagsbetrieb das Zusammenkommen, das Relaxen oder das Erleben der Angebote des Kulturhauses und des Senders auf dem Platz. Die Bühne stellt ein multifunktionales Megamöbel dar: Der Container des Senders ist mittig darauf platziert und bespielt sie auch mit freier Möblierung. Vor und hinter dem Volumen stehen große frontstage und kleine backstage zur Bespielung des Platzes oder der Grünfläche zur Verfügung. Zu den meisten Zeiten zur freien Aneignung. Ansonsten steht die Bühne mit ihren Stufen und Kanten als großes informelles Lümmelmöbel zur Verfügung. Auch die weitere Möblierung mit den frei verteilten „Bases“ basiert auf dem Prinzip der kreativen Aneignung: Allein oder in der Clique, sitzend, fläzend, liegend auf dem Platz oder im Grünen. Aus einer wiederkehrenden Grundform entsteht ein breites Repertoire an Aufenthaltsformen. Vor der Feuerwache entsteht durch eine vorgelagerte Baumreihe eine geschützte Vorzone, die den Wechsel zwischen Innen und Außen etwas puffert. Hier lädt auch der riesige Gemeinschaftstisch zum Zusammenkommen ein.

Der Tennenplatz vor der Schule bildet jeden Morgen und Nachmittag eine entscheidende Schwellensituation für 400 Schüler*innen. Er bietet viel Raum aber auch Angebote zum Treffen und Spielen. Auch nach der Schule wird hier Tischtennis oder Boule gespielt. Ein Trinkbrunnen wird im Schatten installiert.

Grün-blaue Pflanzungen

Die grüne Mitte bildet die Klimaanlage des Platzes, wie auch der Alleen. Die Baumhaine bieten Schatten, die Trifolium-Rasenflächen laden zum Lagern und Picknicken ein. Die abfallenden Rasenflächen leiten das oberflächlich anfallende Platzwasser in die Staudenflächen der Südseite: In einem organisch geformten Mikrorelief aus gedichteten und durchlässigen Zonen entstehen kühlende Verdunstungs- und Versickerungszonen mit differenzierter Bepflanzung aus Stauden und niedrigen Sträuchern. Bei Starkregenereignissen stehen die gesamten Rasensenken als Rückstauvolumen zur Verfügung. Der

größte Teil der befestigten Flächen entwässert direkt in die Grünflächen. Vereinzelt gefasste Wasserführungen werden in Baumrigolen überführt.

Auf ähnliche Weise funktioniert die Ostseite: Begünstigt durch die ebenengleiche Ausbildung der Platzflächen erfolgt die Ableitung eines großen Teils des Regenwassers in die eingesenkten Grünflächen (vorderer Teil), die in einem Pattern aus gedichteten Mulden und Sickerzonen Wasser speichern, gleichzeitig kühlen und das Regenwasser dem Grundwasser zuführen. Unter den Bestandsbäumen wird eine zurückhaltende Modellierung unter Beachtung der Bestandshöhen eingearbeitet.

Mobilität in Bewegung

Das Mobilitätskonzept zeigt sich entwicklungs offen. Der Polygraph ist vorrangig von der Westseite erschlossen. Es wird Raum vorgehalten für die Zusammenführung von Gregor-Fuchs, Theodor-Neubauer und der neuen Quartierserschließung. Hier entwickelt sich ein verkehrlich stark frequentierter Platzkopf mit MIV, Fahrradspuren, Bushaltestellen- und später gar dem Tramverkehr. An diesem Knoten, gegenüber der neuen Quartiersgarage, wird ein Mobility Hub eingerichtet mit den geforderten vier Sharing-PKW, die zu einem späteren Zeitpunkt auch ihren Platz in der Quartiersgarage finden können. Auch Fahrradständer mit Service-Station zur Selbsthilfe und Aufstellzone für Scooter finden hier ihren Platz.

Der eigentliche Platzbereich, wie auch der Promenadenplatz der Ostseite ist als Mischverkehrzone ausgelegt d.h. als verkehrsberuhigter Bereich oder wiederum später, sobald möglich als Begegnungszone (Tempo 20 für die Busse!). Baulich wird er jedenfalls ohne Ebenentrennung hergestellt. Die Befahrung im Westen ist beschränkt auf Anlieger (TG Karl-Krause-Fabrik) sowie den Busverkehr. Die Unterquerung der Brücke ist nur für Busse einspurig mit Vorrangregelung möglich.

Die Fahrbereiche der Theodor-Neubauer-Straße auf dem östlichen Platz sind allgemein befahrbar und wiederum als verkehrsberuhigte Bereiche ebenengleich ausgebildet. Hier bleiben in der Etablierungsphase zunächst 40 Stellplätze südseitig in Queraufstellung erhalten. Schritt für Schritt können die Stellplätze zu grünen Gartensäumen umgewidmet werden. Die 2 vorgeschlagenen Sharing-Plätze bleiben dauerhaft erhalten.

Nachhaltiges Material: Urban Mining und Dauerholz.

Das heute den Platz prägende und für Leipzig so typische Rhyolithpflaster stellt einen wertvollen Rohstoff dar. Es wird als verbindende Pflasterdecke im freien Verband wieder eingebaut, allerdings mit geschnittenen und gestockten Köpfen um die Barrierefreiheit und den Gehkomfort zu verbessern. Auf weniger frequentierten Bereichen und in Baumscheiben kommen abgestreute Tennendecken zum Einsatz. Vor der Karl-Krause-Fabrik wird die Gehbahn aus großformatigen Granitplatten wieder eingebaut und damit ein Kontinuum im öffentlich Raum aufgegriffen.

Das Möbelsystem aus Bühne und Bases wird aus Holz mit Unterkonstruktionen aus Stahl hergestellt. Vorgeschlagen wird hier die Arbeit mit Fertigprofilen aus imprägniertem Dauerholz (Kebony).

Vegetation

Quercus palustris, *Gleditsia triacanthos* im Westen und *Franxinus pensylvanica* im Osten. Für die Baumhaine werden robuste Klimabäume vorgeschlagen. Sie stehen im Kontrast zu den „schweren“ Lindenalleen der Gregor-Fuchs-Straße und zeichnen sich durch ihre transparenten Kronen und lichten Schattenwurf aus was die Entwicklung der bodennahen Vegetation begünstigt. Im Herbst zieren sie durch gelb-rotes Powerplay. Für die Retentions- und Sickerbereiche im Westen werden Clusterpflanzungen aus Großgräsern (*Calamagrostis*, *Panicum virgatum*) mit Großstauden kombiniert (*Achillea*, *Filipendula*, *Liatris*, *Salvien*) und zu dauerhaften Schmuckpflanzungen kuliviert. Im Osten nimmt die Bepflanzung einen freieren, wiesenhaften Charakter an. Hier werden eher texturierte Staudenpflanzungen kombiniert mit Saaten autochtoner Arten. In einer Art beobachtender Entwicklung entsteht hier ein Freilandlabor mit hoher Entwicklungsdynamik und Raum für Überraschung und Experiment.

Die aktuellen Forschungen und Sichtungen eröffnen uns Alternativen zum Rasen: Für die grünen Aufenthaltsflächen der Platzmitte wird eine *Trifolium*-Mischung als „Ersatzrasen“ mit minimalem Wasser- und Pflegeaufwand vorgeschlagen. Die Zeit ist reif für den Praxiseinsatz.